



In den Sommerferien 1950 machte Dr. Karl Forster mit seinen „Berliner Sängerknaben“ Urlaub in Tirschenreuth.

Dr. Karl Forster - Priester und musikalischer Botschafter in Berlin

Viele herausragende Persönlichkeiten sind im Laufe der vergangenen Jahrhunderte aus Tirschenreuth hervorgegangen, die das kleine Städtchen weit über seine Grenzen bekannt gemacht haben. An sie erinnern heute Straßen und Plätze in unserer Stadt, die man nach ihnen benannt hat. Aber nur Wenige von uns wissen noch, welche Persönlichkeiten sich hinter den Namen verbergen, was sie einmal geleistet haben und welch hohes Ansehen ihnen einmal zu teil wurde. Stellvertretend für sie alle sind hier der Sprachforscher Johann Andreas Schmeller, der Prediger und Seelsorger Lorenz Hochwart und Dr. Franz Xaver Desch zu nennen. Letzterer war in Tirschenreuth Landrichter und hat sich nach dem großen Brand im Jahr 1814 große Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt erworben.

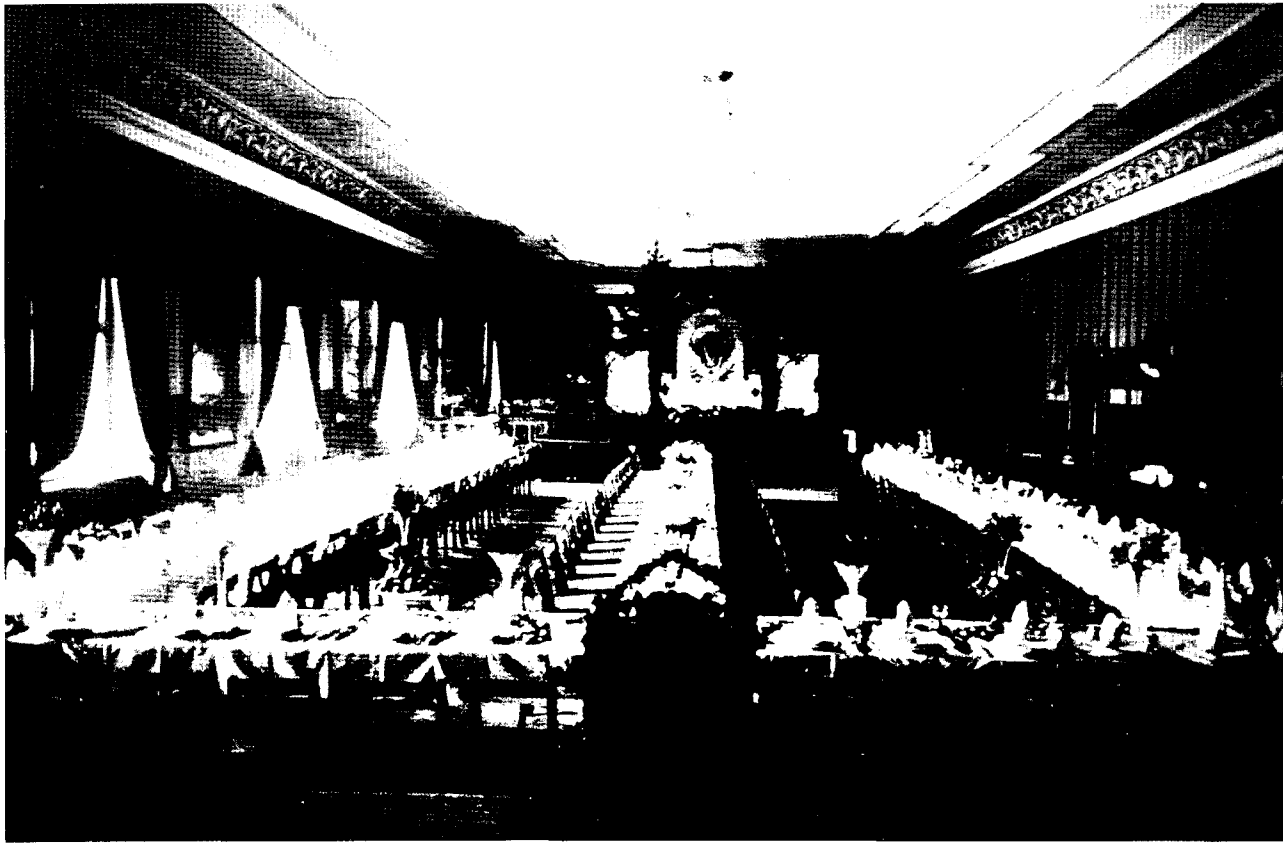
Ein weiterer dieser herausragenden Männer, die ihrer Heimatstadt große Ehre bereitet haben, war auch Dr. Karl Forster aus dem heutigen Ortsteil Großklenau. Sein Weg führte ihn aus der Abgeschiedenheit des kleinen Dorfes, aus dem bescheidenen bäuerlichen Anwesen seiner Eltern, auf die bedeutendsten Konzertbühnen der Welt. Extremere können Gegensätze eigentlich nicht sein.

Karl Forster wurde am 1. August 1904 in Großklenau als Sohn der Eheleute Johann und The-

rese Forster geboren. Er lernte schnell das karge Leben einer Oberpfälzer Bauernfamilie kennen, das geprägt war von Bescheidenheit und mühevoller Arbeit. Mit sechs Jahren besuchte er die Knabenschule in Tirschenreuth, die sich damals noch in der heutigen Stadtkämmerei in der Schmellerstraße befand. Weil ihm das Lernen nicht schwer fiel, wechselte er nach der 4. Klasse auf das Humanistische Gymnasium der altehrwürdigen Benediktinerabtei Metten, das schon viele Oberpfälzer vor ihm besucht hatten. Hier in der Abgeschiedenheit des Klosters wurde der Grundstein für sein späteres Leben als Priester und Musiker gelegt.

In einer Abschrift seines Abiturzeugnisses vom 22. März 1923 heißt es unter dem Vermerk „Hervorragende Begabung für Musik“: „...*bei der schriftlichen Prüfung hob sich seine sehr gute Arbeit in der Mathematik ab. Sein Fleiß und sein sittliches Wohlverhalten während seines Aufenthalts an der Anstalt verdienen uneingeschränkte Anerkennung...*“.

Wie sehr Karl Forster von der Zeit, die er in Metten verbringen durfte, nachhaltig beeinflusst und geformt wurde, zeigt sich in den Zeilen, die er nach einem Besuch in der Abtei im Juli 1962 niederschrieb. „*Die seligen Gründer des Klosters haben mit sicherem Gefühl den richtigen Platz für die Abtei gewählt.*“



Im festlich geschmückten „Ankersaal“ in Tirschenreuth fand das Primizmahl für Karl Forster statt.

Angelehnt an die dunklen Berge des Bayerischen Waldes, mit einem weiten Blick auf die fruchtbaren Ebenen des Donautals, ist sie Zeichen der ruhigen Konzentration und zugleich der Weltoffenheit. Die weiten Anlagen des Stiftes, vor Jahrhunderten begründet und mit dem Fortschreiten der Zeit immer wieder den neuen Notwendigkeiten angepasst, sind eine echte Heimstätte benediktinischen Geistes. Die Ruhe der Klosterräume, geweiht durch die heilige Ordnung des Gebetes und das geistliche Leben der Mönche, teilt sich als heilende Kraft jedem mit, der das Glück hat, in diesem Hause Gast zu sein. Diese Ruhe ist kein Zustand der

Lässigkeit oder eines müden Sich-geben-lassens, vielmehr ein Zustand der Sammlung und der Konzentration, einer Kraftzentrale also, die ihre Energien weiterleitet an die Aufgabenbereiche der Mönche, vor allem in die Studiensäle und Klassenzimmer des Gymnasiums. Wenn in der großen Zahl der Mittelschulen der Name des Klosters Metten immer mit Auszeichnung und Respekt genannt wird, hier liegt der tiefere Grund für alle Studien- und Erziehungserfolge“.

Im Jahr 1923 begann Karl Forster an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg

mit dem Theologie- und Philosophiestudium und wurde gleichzeitig aktives Mitglied der Domspatzen. Nach fünf Jahren, am 29. Juni 1928, dem Fest Peter und Paul, durfte er mit weiteren 15 Neupriestern von Bischof Dr. Michael Buchberger im Dom zu Regensburg feierlich die Priesterweihe empfangen. In der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, seiner Heimatpfarre, feierte er anschließend Primiz. Die ganze Stadt hatte sich für den Festtag herausgeputzt, um ihrem Sohn einen würdigen Empfang zu bereiten. Nach dem feierlichen Gottesdienst spendete der Primiziant den Segen, und mit Festtagsgeläute setzte sich der Primizzug in Richtung Gasthof „Goldener Anker“ in Bewegung. Dort hatten viele fleißige Hände den großen Ankersaal festlich ausgeschmückt und das Primizmahl vorbereitet. Ein unvergesslicher Tag für Karl Forster, seine Familie und die ganze Stadt Tirschenreuth.

Am 1. August 1928, seinem vierundzwanzigsten Geburtstag, trat Karl Forster seine erste Stelle als Kaplan in Kulmain an. Neben all den vielen seelsorgerischen Aufgaben suchte er gleichzeitig den Weg zu seiner geliebten Musik. Ein verwaister Männergesangsverein mit dem vielversprechenden Namen „Harmonia“ wartete förmlich darauf, von Karl Forster wiederentdeckt zu werden. Zur Neugründung des Chores waren zwölf aktive Sänger gekommen, die nun wieder regelmäßig unter der Stabführung von Kaplan Forster das traditionsreiche Liedgut pflegten. Es war der erste Chor, den er als Dirigent leitete.

Ein Jahr später, am 1. August 1929 ging für Karl Forster ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung.

Vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg erhielt er die Erlaubnis für ein Musikstudium an der staatlichen Akademie der Tonkunst in München. Dort belegte er die Fächer Kirchenmusikgeschichte, Partiturspiel, Dirigieren und Sologesang. Als Nebenfächer wählte er Orgel und Klavier. In dieser Zeit entstanden bereits eigene Kompositionen und zwei anspruchsvolle Messen, die durch den Münchner Domchor uraufgeführt wurden. Während dieser Zeit in München hatte Karl Forster nebenbei ein Studium für Musikwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität aufgenommen und erhielt am 27. Juni 1933 die Bestätigung zum Dr. phil. Der Buchautor Heiko Bockstiegel schreibt dazu:

„Von all den Auszeichnungen, die auf ihn zu kamen, hielt Forster überhaupt nur den Dokortitel hoch, und er, der die Promotion als härteste Prüfung in seinem Leben ansah, sah es denn am liebsten, wenn man ihn nur mit ‚Herr Doktor‘ ansprach.“

Anfang 1934 wurde Dr. Karl Forster nach Berlin berufen, um als Domkapellmeister an der St. Hedwigs-Kathedrale einen Knabenchor nach dem Muster der Regensburger Domspatzen aufzubauen. Schon nach wenigen Jahren konnte er den neugegründeten Knabenchor in der Stärke von fast 60 Berliner Jungen der Öffentlichkeit vorstellen. Doch die Auswirkungen des II. Weltkrieges und der nationalsozialistischen Politik wurden gerade in Berlin immer spürbarer. Schließlich wurden dem Chor im Jahr 1943 von den Machthabern sämtliche öffentlichen Auftritte untersagt. Das endgültige Ende aber kam, als im gleichen Jahr die St. Hedwigs-Kathedrale durch Bombenangriffe zerstört wurde. Es war für Dr. Karl Forster auch persönlich

ein schwerer Schicksalsschlag. Viele Kompositionen, die er in seinem bisherigen Musikerleben geschaffen und aus Bescheidenheit noch nicht veröffentlicht hatte, fielen in einer dieser Berliner Bombennächte dem Feuer zum Opfer. Für ihn und alle Liebhaber der geistlichen Chormusik ein unwiederbringlicher Verlust.

Noch während der Kriegswirren sammelte Dr. Karl Forster seine verstreuten Chormitglieder zusammen und fand im St. Hedwigs-Krankenhaus neue Räume für die Chorproben. Als Deutschland nach dem Krieg in Schutt und Asche lag, war sein Chor im Juli 1945 bereits im neuen Berliner Rundfunk zu hören, ein Gesang aus den Trümmern und aus dem Feuerofen Berlins. Der Chor der St.-Hedwigs-Kathedrale mit seinem Leiter Karl Forster war deshalb kurz nach dem II. Weltkrieg mehr als ein gut funktionierender Klangkörper. Mit seinen Konzerten gab er den Menschen einen kleinen Teil der Normalität zurück und war somit ein wichtiger Botschafter des Neubeginns. Er darf deshalb zu Recht als Botschafter Berliner Geistes und Musiklebens bezeichnet werden.

Als Päpstlicher Geheimkämmerer und Hausprälat, Honorarprofessor und Universitätsmusikdirektor der Freien und Technischen Universität Berlin wurde Dr. Karl Forster 1953 mit dem Musikpreis der Stadt Berlin ausgezeichnet.

Im Jahr 1959 bestand der Chor der St. Hedwigs-Kathedrale aus 70 Damen und Herren und war auf allen bedeutenden Konzertbühnen im In- und Ausland zu Hause. Rundfunkaufnahmen wurden in die ganze Welt ausgestrahlt und Schallplatten



Dr. Karl Forster 1.8.1904 - 13.8.1963.

finden auch in Südamerika und Indien beachtliche Verkaufserfolge.

Anfang Februar 1959 konnte Dr. Karl Forster sein 25-jähriges Jubiläum als Leiter des St. Hedwigs-Kathedralchores feiern. Alle Berliner Tageszeitungen gedachten seiner Persönlichkeit, und

im Konzertsaal der Hochschule für Musik durfte der beliebte Musiker und Theologe zahlreiche Würdigungen entgegen nehmen. Dr. Karl Forster war auf dem Höhepunkt seines musikalischen Schaffens.

Während eines Urlaubs auf dem Bauernhof seiner Geschwister in Großklenau verstarb Dr. Karl Forster am 13. August 1963 an einem Nierenleiden im Krankenhaus in Tirschenreuth. Selbst eilig hinzugezogene Fachärzte aus Hof und Erlangen konnten ihm nicht mehr helfen.

Der Autor Heiko Bockstiegel schreibt: *Manche mögen es Zufall nennen, aber es geschieht nichts ohne Sinn. Nämlich zur gleichen Stunde, am Abend des 13. August, erklang im 2. Fernsehprogramm die 2. Sinfonie von Gustav Mahler unter Leopold Ludwig, die Forster selbst noch einstudiert hatte. Während die Seele seines Dirigenten sich anschickte die Erde zu verlassen, sang der Kathedralechor Klopstocks Auferstehungshymne „Auferstehn, ja auferstehn wirst Du mein Staub nach kürzer Ruh“.*

Mehrere tausend Trauergäste waren auf den Tirschenreuther Friedhof gekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Darunter befanden sich viele Abordnungen aus Berlin und der internationalen Musikszene. Sein verwaister Chor mit über 90 Mitgliedern verabschiedete sich mit mehreren Liedern von seinem geistigen Vater.

Die Stadt Tirschenreuth hat nach ihrem berühmten Sohn eine Straße benannt. Die Dr. Karl-Forster-Straße ist eine Verlängerung des Klenauer Weges und führt durch die Felder nach Großklenau. Diesen Weg benutzte Dr. Karl Forster täglich,

wenn er zur Schule ging oder als Ministrant in der Stadtpfarrkirche seinen Dienst versah. Im Ortskern von Großklenau, nur einen Steinwurf von seinem Elternhaus entfernt, erinnert ein Gedenkstein an diesen bedeutenden Mann.

Trotz der vielen Ehrungen, die Dr. Karl Forster im Laufe seines Lebens entgegennehmen durfte, blieb er immer bescheiden und hat sich stets mit Stolz an seine Herkunft erinnert. So sagte er einmal in einer Dankesrede:

„Nach all dem Gesagten ist es wohl zu verstehen, daß Berlin für mich zur zweiten Heimat geworden ist, in der ich mich wohl fühle. Die Vorsehung hat mich in jungen Jahren in diese Stadt der Gegensätze, aber auch des sehr regen geistigen und kulturellen Lebens geführt. So muß ich versuchen, dieser Berufung einigermaßen nachzukommen. Meine erste Heimat allerdings wird immer dort sein, wo ich geboren und unter lieben Menschen herangewachsen bin, in meinem kleinen Heimatdorf in der bayerischen Oberpfalz.“

Quellen und Literatur

BOCKSTIEGEL, Heiko: Ein Oberpfälzer als Botschafter Berliner Geistes und Musiklebens. Karl Forster (1904 - 1963) und der Chor der St. Hedwigs Kathedrale Berlin, Quakenbrück 2000.

Alt und Jung Metten, 29. Jahrgang, 1. und 2. Heft, Metten/Deggendorf 1962/63, S. 17.

BRUNNER, Johann: Geschichte der Stadt Tirschenreuth, GLEIBNER, Max (Hrsg.), Tirschenreuth 1982.

Archiv der Stadt Tirschenreuth.

Auskünfte von Familie Forster, Großklenau.

Bildnachweis:

Familie Forster, Großklenau

→Eckhard Bruse, Tirschenreuth

Archiv Eberhard Polland